

Geognosie von Passau und Umgegend.

Von Dr. med. **Waldl** in Passau.

Der Zweck dieser Zeilen ist kein anderer, als eine kleine Vervollständigung meiner im Correspondenzblatt der mineralog.-zoologischen Gesellschaft in Regensburg, in den Jahresberichten der k. Kreisgewerbschule und in denen des k. Lyceum dahier erschienenen Abhandlungen über dieses Thema. Wer die Schwierigkeiten kennt, die der Erforschung eines so zerrissenen und eigenthümlich gestalteten Bezirkes entgegenstehen, wird sich nicht wundern, dass man nur allmählig und mühsam zum Ziele gelangt.

In der Nähe des Stahlbades Kellberg findet sich, und zwar zwar an den Ufern der Erlau, eines kleinen Flüsschens, an mehreren Orten Aphanit, der in Platten bricht, welche wieder sehr leicht in klinorhombische Tafeln und Stücke zerfallen. Wer dieses Mineral kennt mit seinen Hornblendekrystallen, dem kann die plutonische Entstehung unmöglich entgehen und es entspricht dieses offenbar dem vulkanischen Basalt, der ähnliche Farbe und Zusammensetzung hat. Dieser Aphanit geht durch Verwitterung in Lehm über, wie die Zwischenstufen, die man sehr schön auf der Strasse von Kellberg nach Hundsdorf, sehr nahe an letzterem Weiler, findet, beweisen. Von einer Basaltbildung ist im ganzen bayerischen Walde und überhaupt in Niederbayern nirgends eine Spur.

Ein sehr merkwürdiges geognostisches Mineral, das ich mir nicht zu deuten getraue, kommt in mächtiger Ablagerung über dem Granit nächst dem Weiler Kienzing unweit Hals bei Passau vor. Wenn man von der Ilzermühle ausser dem Durchbruch gerade nach Osten bis Kienzing geht, so kömmt man zu dem Felsen, den ich abräumen liess, so dass er zu Tage ausgeht. Das besagte Mineral ist eigentlich eine Art Sandstein, bestehend aus einer ziemlich weichen graulich grünen Hauptmasse mit einzelnen Quarzkörnern; Petrefakten wurden durchaus noch nicht gefunden, daher es schwer hält auszumitteln, welcher Formation dieses Gebilde angehört; Freiherr v. Cotta und v. Hauer, denen ich Proben schickte, wissen es auch nicht einzureihen; es steht dieses Vorkommen in dem ganz weiten Kreise um Passau, den ich ganz genau kenne, ganz vereinzelt da, wie z. B. die Reste

der Kreideformation am Marterberg bei Hausbach. Die früher grösseren Ablagerungen sind ohne Zweifel bei der Entstehung des Rinnsales der Donau, des Inns, der Ilz, der Erlau u. s. w. weggerissen worden.

Ebenso oder noch weit merkwürdiger ist das Vorkommen von erratischen Quarzblöcken bei Passau und zwar in einem bedeutend grossen Bezirk südöstlich, nämlich bei Enghaming, Eisenbirn, Steinbrunn u. s. w.; manche sind so gross, dass man den Raum eines geräumigen Zimmers mit einem Block ausfüllen könnte; hie und da bilden sie einen Wall. Wenn man die enorme Schwere einer solchen Masse betrachtet, so wird man mit Staunen erfüllt über die Kraft der Bewegungsmittel, die sie herbrachten.

Die Bemühungen jener Geognosten, diese und ähnliche Blöcke vom Wasser herschwemmen zu lassen, sind nur dann annehmbar, wenn man grosse und zwar sehr mächtige Eisschollen als Transportmittel zugibt.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass einmal eine Periode grosser Kälte in unserer Gegend vorhanden war und zwar in der sogenannten Tertiärperiode oder Formation; denn dahin gehört unser breccienartiges Quarzmineral, das übrigens aus einer compacten Masse besteht mit wenigen eingekitteten Rollsteinen von Quarz; Petrefakten sind noch nicht darin gefunden worden.

Zum Schlusse wollen wir uns in den Graphitbezirk bei Leuzesberg begeben, um dort die Graphitgruben und vorkommenden Mineralien kennen zu lernen. Das Hauptmineral ist blättriger Graphit, bisweilen kömmt er ganz hart vor; zu den selteneren gehört krystallisirter Titanit, noch weit seltener und zwar nur einmal gefunden, ist krystallisirter Spinell; Feldspath, Tremolit, sind gemein. Am auffallendsten ist hier die allenthalben sichtbare Verwitterung der Gebirgsarten, in welchen der Graphit vorkömmt, alles, was man anführt, mit wenig Ausnahme, ist mürbe, aber von der Gestalt und Farbe des unverweseten Minerals; der Mineralog bedauert, so hübsche Sachen wegen ihrer Mürbheit nicht mitnehmen zu können, wie z. B. Pistazit mit Graphitschuppen durchweht, schöne Diorite, Dioritporphyr, Syenit u. s. w. Vesuvian fand man bei Gelegenheit der Herstellung eines Wasserabzugstollens.

Die Gruben des Weilers Pfaffenreut, die an die von Leuzesberg angränzen, zeigen die Verwitterung in etwas minderem

Grade und beherbergen nicht so viele Arten von Mineralien. Porzellanerde kömmt an einzelnen Stellen ganz nahe am Graphit vor und zwar in nicht unbedeutender Menge, es ist aber immer eine Seltenheit.

Der Porzellanspath findet sich derb und faserig in Menge zwischen dem Dolomit unterhalb dem Weiler Niederndorf bei Untergriesbach; ich liess dieses seltene Mineral mit ziemlich viel Kosten brechen, wozu auch Schiesspulver nothwendig war.

Sollten die hier vorkommenden Mineralien den Mineralogen erwünscht sein, so kann ich stets gegen andere oder gegen Petrefakten und andere Naturalien mittheilen.

Vom Graphitbezirk nach Passau zurückgekehrt, gehen wir über die Ries auf der Poststrasse nach dem Weiler Fating und finden in der Nähe dort einen kleinen Hügel von unreinem weissen Quarz in der nämlichen Richtung von Ost-Süd gegen West-Nord streichend wie der berühmte Pfahl und erkennen davon einen Begleiter oder Trabanten desselben, der übrigens hier oberirdisch nicht sichtbar ist, aber an mehreren Orten von Oberösterreich der Sage nach spurenweise zu sehen sein soll, worüber die so thätigen Reichsgeognosten Oesterreichs Untersuchungen anstellen und deren Resultate bekannt machen wollen. Weitere Beiträge, die speciell das Vorkommen des Urgebirgskalkes betreffen, werden in den nächsten Nummern erscheinen.

Weitere Beiträge zur Kenntniss des Urgebirges um Passau.

In einer Gegend, wo kein eigentlicher Bergbau betrieben wird, denn die Gewinnung des Graphits, der Porzellanerde und des Tegels, wie auch der Granitblöcke zu Steinmetzarbeiten kann man füglich nicht so nennen, ist es schwer für den Mineralogen, die Erdrinde, auf der er lebt, genau kennen zu lernen; denn in die Tiefe gehen die erwähnten Gruben nicht. Es bleibt daher nichts anderes übrig, als, nachdem diese ausgebeutet sind, noch die Kalkbrüche zu besuchen. Es ist sehr eigenthümlich, dass gerade in der Nähe und um Passau der graue krystallinische Urgebirgskalk so häufig vorkommt, dann aber in weiterer Entfernung, nämlich im ganzen bayerischen Wald bis an den hohen